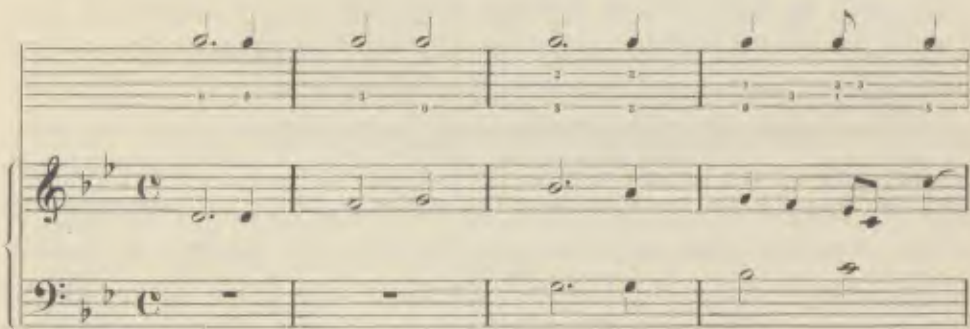


Sigismund, König von Polen, nach Krakau berufen worden. Als Hofvirtuose genoß er daselbst besondere Gunst und seine sämtlichen Werke erschienen auf königliche Kosten und dem König gewidmet. Im Laufe des folgenden Jahrzehnts unternahm er von Krakau aus eine Rundreise durch Europa, besuchte Deutschland und Frankreich und schließlich, nach Ablehnung einer Einladung des Kaisers Maximilian, Italien, wo er sich in Padua, dem Hauptsitz der Lautenvirtuosen, niederließ und im August 1576 starb. Für die künstlerische Bedeutung Valentin Bafforts sprechen nicht nur seine zahlreich erhalten gebliebenen Werke, sondern auch die öffentliche Meinung in Padua laut der Inschrift, welche seine Zeitgenossen ihm dort auf den Grabstein meißeln ließen: er habe nämlich die Laute in ganz ungewohnter, neuer Weise gehandhabt und sei als ein zweiter Orpheus Gegenstand der allgemeinen Bewunderung gewesen, oder mit den Worten der Grabchrift: „Valentinus Graevius, alias Baffort, e Transilvania Saxorum Germaniae colonia oriundo, quem fidibus novo plane et inusitato artificio canentem audiens aetas nostra, ut alterum Orpheum admirata obstupuit“. Seine Werke wurden auch durch Le Roy in Paris 1564 herausgegeben, mit seinem Bildniß geschmückt, welche Ehre seinen Collegen nicht widerfuhr.

Von Johann Baffort wissen wir nur, daß ein Werk von ihm: „Fantasia Joannis Baffort Hungari“ in Besards „Thesaurus Harmonicus“, einer 1603 erschienenen Sammlung, in der Münchener königlichen Bibliothek vorkommt. Daher war Johann ein Zeitgenosse und vermuthlich Bruder oder gar Sohn Valentins. Seine erwähnte „Phantasia“ wartet noch auf ihre Lösung; von Valentins Werken aber sind in den akademischen Heften schon zwei erschienen: „D'amour me plains“ und „Fantasia trium vocum“\*. Im Folgenden geben wir den Beginn der „Fantasia trium vocum“. Ihre drei Phrasen wetteifern im Juguenstil mit einander, was allein schon die tiefen musikalischen Kenntnisse des Componisten und seine virtuose Behandlung des Instrumentes bekundet.



\* Bartalus: „Beiträge zur Geschichte der ungarischen Musik“ 1882.